

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **15 (1859)**

Heft 44

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Wirthzeit

Honny soit qui
mal y penso.



15. Bd.
1859.

N^o 44.
29. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr.

Hilarius trägt ein neues Votum über die Rüttelgelder mit.

Sind die Eidgenossen doch endlich gewohnt, in allen wichtigen Fragen auf die Stimme des Volkes, will sagen, auf meine Stimme zu lafen. Ist daher auch meine burgerliche Verpflichtung, meine Stimme unter den ersten abzugeben, damit sich die andern darnach richten können. Hätte demnach zuerst eigentlich von der Gold- und Silberwährung zu reden, geht mir aber wie meinem Freund, dem Kaiser Napoleon mit Preußen und Engelland; ich habe diese Frage noch nicht gestudirt. Ist dieselbe nämlich für mich keine brennliche Frage, weil die Verwaltung mich nur in Billigung auszahlt, und ich mit Santinen für den Hausbrauch auskomme, wenn die Familli nicht eppen ein Reizli macht.

Rede daher jetzt von eppis Anderm.

Waren letzter Tagen die Schulmeister vom ganzen Land im Städtli beisammen, um mit einander von ihrem Handwerk zu tischleniren und nach alter Väter Sitze ein gemeinschaftliches Zimmis zu sich zu nehmen.

Beschäftigte mich nicht mehr mit solchen Fragen, weil das Elisi und der Gusebi nicht mehr in die Schule gehen, und ich keinen Student mehr anzustellen habe, damit sie ein Prämii überkommen. Ist das ein überwundener Standpunkt, wie der Caplon sagt. Wohnte also den öffentlichen Disputationen nicht bei, sondern visentirte die Augsteneier, ob eppen junge Güggelein drinn seien, welche das

Elisi am letzten Mittwochem gekauft hatte, die Güggele nämlich. Da pöperlet einer am Stegen- deckel und ruft: Laßt mich einen, Hilari, es ist nummen mich. Mache also auf und führ ihn auf die Cavallerie zum Feuerzeiger und will ihm die Aussicht verexpliciren. War aber das ein gwunderiger Eidgenosse, welcher aus den Verhandligen im St. Urten Saale zu mir aufen gelaufen war und mich Allerlei ausfrögelte, ob ich der Hilari sei, ob viele Gemeinnützigie mich besucht hätten, und was mehr dergleichen Gemüs ist. — Merkte bis dato nicht, wo aufen der Eidgenosse wollte, bis er mich fragte, ob mir kein Gemeinnützigier gesagt habe, was sie mit den überschüssigen 30,000 Fränkli Rüttelgelder anfangen wollten. Mußte ihm aber erklären, daß dieses ein düppelmatisches Geheimniß sei, das man nicht jedem an die Nase henke. Brachte das aber meinen Eidgenossen nicht aus der Contenangs, und er sagte mir, daß er ein Schulmeister vom Lande sei; er sei aber mit den vornehmen gemeinnützigien Herrn nicht so Duzis wie ich, derowegen sei er zu mir aufen gekommen, um mir einen Projekt-Vorschlag für die Verwendung der Rüttelgelder mitzutheilen, damit ich denselben bei meinen vornehmen Konexionen empfehle. Gab mir dabei einen großen, vollgeschriebenen Bogen Papier und 40 Santinen zu einem Schoppen, was (nämlich das Papier, nicht den Schoppen) ich hiemit meinen Lesern vorlege:

Die 35,000 unbrauchbaren Franken, so wie der Credit für die Helgli, werden räubis und stäubis zu höchst wohlthueden Zwecken verwendet und zwar wie folgt:

1) Alle jungen, gesteuert gehabten Schweizer und Schweizerinnen und ihre Gotten und Göttli erhalten ein Freibillet auf Eisenbahn und Dampfschiff, lebenslänglich gültig, womit sie jährlich einmal nach dem Nütli wallfahrten dürften; erspart die Kosten des Helgli.

2) Ein dito Freibillet erhalten alle jene Schulmeister aus den Kantönen N. und N. N., wo nicht viel mehr Löhnung kriegen, als sie für den eigenen Mundbedarf nöthig haben, und deren Familien das Hungertuch kauen. Das Billet soll aber für zwei Tage gültig sein, damit es dem Inhaber

möglich ist, einen Abstecker nach dem Ranft zu machen, um dort vom sel. Bruder Klaus Rath einzuholen, wie man „d'Himmelspis“ verdiene.

3) Auf dem stillen Gelände am See ist ein Antenstopferli aufzustellen, worin die Nidlen, welche Hr. Truttmann obenaben gefischt hat, aufbewahrt wird. Jedem Schweizer, der antnen kann, ist freigestellt, sich zur Weckung seines Gemeinssinn und vaterländischer Opferfreudigkeit eine Antenschneite zu bereiten.

4) In einer Trucke nebenan wird ein Quantum Schneebergertuback aufbewahrt, wovon sich jeder eine Brise nimmt, der der Eidgenossenschaft eine Matte zu verkaufen, aber dato noch nicht eine so feine Nase hat, wie der Hr. Truttmann.

Petition einiger Bundesstädter an die muşopotamische Regierung.

Höchi Herre Regierungsräth! Tused Ergüße, wenn-mr vor Euch träte für öppis z'heusche; aber mr hei nadisch dänkt mir syge o keiner Hüng u heige das Recht o, us em Staatsfedel es chlis Biträgli z'vrbruche, für is es Freudeli z'gönne. Dir sit üs, mi Thüri, o öppis schuldig!

Wäge dr Isebahn heit er dene Herre o einisch es Fräzeli gä im Bernerhof; es wird da öppen öppis gange si, bim Donner, wenn es Guwär uf vierzig Fränkli cho isch! Da het-me Angst g'ha, das Chlepse vo de Schangpaniërgutterezäpfe chönt die waggelige Hüfi hinterem Salzmagasin mache zämez'heisse, oder ein vo dene Herre z'Alse für gäng vrleide, wenn es ne i Chopf breicht hät. Afäng, het selbst dr Christe gmeint, — die hei es Bläsier a söttigem; binoggle u cheigle dörfe söttigi Herre nit, — es isch uschidlich.

Vor es Paar Wuche läse-mr (dem Gosteli si Chue het grad g'halberet g'ha — es isch uf e Tag 14 Tag), dir heiget dene Dötter für es Fest öppis g'stür. Eitwäders hei sie das brucht für chönne öppis hinder d'Grawatte z'schütte oder sie heis für öppis anders brucht; — sie werde's wohl denf vertronke ha; dene Baziänte vrbiecte sie gäng Alles, hinderux aber springe sie sälber über d'Stange u las flädere.

Das wäre zwöu Grämpel wie die Alli gäng nume für ihre Buuch sorge.

Mir möchte o es Paar Santine für is z'vrhörle; u das isch de, mi Seel, emel nit für's z'vrfrässe u z'vruse, — es isch vo-me-ne große Nuze.

Sit-es im liebe Gott g'falle het d'Tage z'vrchürze, fi mr zwunge, we-mer z'Alse cheigle, nes Liecht az-

zünzte; de we-me erst am zwöu afahrt, cha-me nit scho am sächsi ushöre, — dr Wirth würd süst taube. U das Donners Gfesz wott nit, daß me scho am Morge cheigle darf. Dr Cheigelbueb het scho es Paarmal g'risgiert mit-eme vrbölete Gring oder emene vrheite Scheiche vom Cheigelblaz furtzcho; u was wette-mr de afah, we-mer fei Cheigelbueb me hätte?

Dir werdet begriffe, mini Herre, me mueß gseh, für z'cheigle, bsungerbar will-mr gäng Egge und Brätt mache; u de vrheits no d'Nuge. Un erst letztlich het dr Schang im Bänz mit dr Ehrugle fast d'Päng mache zwaggele, — s'isch guet gsi, daß sie fest agwachse si.

S'isch wahr, — e chlei Liecht het-is bis jiz dr Wirth g'macht; aber s'isch gar mängs drgäge izwände: es bröunt schlächt u stinkt (d'Cherze chöme vo dem vrrechte Muni vom Weibel); — u de bröunt's wägem Luft gschwind abe u Zyt hei-mr nii, gäng abzbräche; — dr Wirth chönt gäng, er vrdieni mit dem Donners cheigle nit, sitdem er z'Alse füre düie. — Gätt is doch heiters Liecht anstatt dem Gestank!

Wachs- oder Stearincherze bruche-mr grad nid. Gätt dir üs lieber es Paar Waasbegg; es isch doch z'Kummödiste u liecht z'mache. Dr Nuze wär groß: em Schang si Brueber het sich scho ei Chehr vrstuecht er chöm süst nimme — er isch doch eine vo de fülste Cheiglere, — dä breicht, mi Thüri, all Bott dr Egge!

D'Nachberslüt hätti o ihri Freud dra, d'Ehrugle z'gseh übere Bode z'ziberle, we sie so schön bränt wird; sie bruchte de ihres Geld numme dene Theaterlüte z'gäh u i Dräck z'gheie.

Dem Lartschi si Gufäng möcht de no dadrüber
rede, wenn-er Eine von-ech öppen einisch bim Zaar
gseht. Die Sach isch im a z'Härz gwachse. Dänket,
we-me Eine müest extorpiert vom Cheigelries trage!
Drum dänket dra, daß nit öppe öpperem öppis
Chrumms gschehji.

Schicket doch de em Cheigelbueb Lartschi Gue
Bscheid.

Im Thir-Bir-Zumpferegarte bschlosse
Gängvoll, Professionister.
Tyroler, Gufäng vom Schangi.
Lartschi, Cheigelbueb.

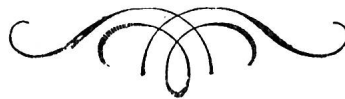
Camp d'Aarberg.



Le capitaine. — — *Pas de charge — marche!* (Sturmschritt — marsch.)

Les Soldats. *Eh bien capitaine, vous ne venez pas avec nous?* (Chönmmit-er nit mit-is, Herr Hauptme?)

Les capitaine. *Non, mes amis! Vous me reprendrez en descendant. J'ai — — le souffle — — court.*
(Nei, bim Donner! I ha gar e churze Blast.)



feuilleton.

Si tacuisses, meteorologus mansisses.

Mein lieber Kaplan Butterstein
Wo bleibt der warme Sonnenschein,
Den du uns wolltest prophezeien?
Gefrieren wird bald Stein und Bein
Und dennoch stehst du sonder Sonne
Nest, wie der Butter an der Sonne.

Sympathische Wirkung.

Eine Frau von La Sague die fleissig die Kirche besuchte „briegete“ jedes Mal, wenn sie den Schulmeister anstimmen hörte.

Einst trafen Pfarrer und Schulmeister jene sensible Frau auf der Strasse an und frugen dieselbe, warum sie allemal beim hören Singen so weine; sie entschuldigte sich und sagte: ihr Mann selig sei vor 3 Jahren gestorben und ihr Esel auch bald nachher — und L e z t e r e r habe ganz gleiche Töne von sich gegeben, wie der Schulmeister und das greise sie dann jedesmal so sehr an.

Bescheidene Frage.

Unsre großen Journale theilten uns kürzlich telegraphisch die wichtige Nachricht mit, Prinz Plonplon habe den „Great-Eastern“ mit einem Besuche beehrt. Es wäre in der That unverantwortlich gewesen, wenn diese hochwichtige Nachricht erst auf gewöhnlichem Wege zur Kenntniß des Publikums gekommen sein würde. Warum aber machten die gleichen großen Journale ihren Lesern nicht auch die interessante Mittheilung des Besuchs, welchen Plonplon bei seiner Durchreise in der Hauptstadt Mesopotamiens einem gewissen Giland abstattete, über welchen doch wohlunterrichtete Bewohner besagten Gilandes die pikantesten Enthüllungen gemacht haben sollen?

Ein militärisches Gespräch auf dem großen Moos.

Brigadeforcommandant: Ou est le capitaine?

Oberlieutenant: Le capitaine est todt.

Brigadeforcommandant: Si le capitaine est todt, c'est le Oberlüttenant, qui prend le Kommando.

Handel vor dem Herbstmarkt.

(Honoluleesisch.)

Frau: Chaufet schöns Sagmehl, Wirthene!
Wirthin: Bruche feis!

Frau: Aber dr dänket gwüß nit a Herbstmäret!
Wirthin: Nu so bringet e Sack!

Muster-Annoncen.

Rundgebung des Lese- und Gesellschaftszirkels in Schwyz. Es werden von Heute an die vorgezeichneten und unterhaltlichen Abendversammlungen, als Dienstag und Freitag zur Fortsetzung des Wintersemesters, beginnen. Bei dieser Kenntnißnahme wollen nun auch die verehrlichen Mitglieder bei bestvorgezogter Restauration fleißig sich einfinden.

Schwyz, den 11. Oktober 1859.

Der Vorstand.

Anmerkung des Segers. Es wäre zu wünschen, daß benannter Lesezirkel sich auch im schreiben ein wenig vervollkommen möchte.

Zwei in einander gehende gut meublirte Zimmer:
Zum Ausleihen:

An einen Herrn oder Frauenzimmer, wovon ein es heizbar in No. 360 im Rennweg.
(Tagblatt der Stadt Zürich No. 292.)

Briefkasten. K. in B. Schönen Dank! — M. Bth. Wir werden uns hüten, dem Betreffenden so viele Ehre zu erweisen. — F. R. Dießmal benutzt, wie Sie sehen. — J. in B. Geduld bis in 8 Tagen! — G. R. in S. Leider zu spät eingetroffen. — G. G. in L. Das nächste Mal. — Anonymus in L. Das nächste Mal. — Türker. Mille grazie. — J. K. Zu spät für heute. — Alter Hans. Wir warten mit Verlangen auf das Ergebnis Ihres vergnügten Abends. —

Anzeigen zum Postheiri.

Zu herabgesetzten Preisen

ist bei **Jent & Gasmann** in **Bern** und **Solothurn** zu haben:

Cement-Federn,

in 4 Sorten: breit, mittel, fein, und extrafein gespitzt. Die Schachtel von 12 Duzend zu Fr. 3. —

Elektro-galvanische Federnhalter,

das Stück zu Fr. 1. —
das Duzend zu Fr. 10. —

Verlag von Jent & Gasmann. — Solothurn. — Druck von J. Gasmann, Sohn.